

herrschend sind darunter die Funde von neuen Texten, in deren Aufspürung und Aufbereitung Holtzmann ein Meister von hohen Graden war. Bei den Funden stehen, wie es in der Natur der Sache lag, die Urkunden im Vordergrund. Manche dieser Veröffentlichungen dienen unmittelbar der Vorbereitung, Abstützung oder Ergänzung der Papstregesten (Nr. 7, 8, 43, 48, 59, 62, 69, 70, 78, 88, 89, 91, 98, 99). Aber an „Begleitmusik“ dieser Art zu den ‚Papsturkunden in England‘ fehlt es sinngerechterweise, denn es war ja der Zweck des Unternehmens, in diesen Bänden selber das verstreute Material zu sammeln. Überhaupt ist es keineswegs so, daß bei Holtzmann alles kurzschlüssig auf die Papsturkunden bezogen geblieben wäre. Bei aller specialistischen Konzentration der Arbeit griff sein aufmerksamer Blick von Anfang an weit über die kurialen Dokumente hinaus. Als gehaltvolle Nebenfrüchte seiner Forschungen erschloß er immer wieder urkundliche Texte anderer Art (Nr. 5, 6, 9, 15, 16, 19, 24, 27, 69, 73, 74, 75, 81, 82, 93), darunter Diplome Ludwigs II. (Nr. 5) und Heinrichs IV. (Nr. 73), griechische Stücke über die Unionsverhandlungen von 1089 (Nr. 15), neue Dokumente zum Investiturstreit unter Heinrich V. (Nr. 24), einen Brief Friedrichs I. nach Halberstadt (Nr. 27), Gesandteninstruktionen und Korrespondenzen aus der Zeit um 1400 (Nr. 16), von den Staufer- und Normannurkunden aus Italien (Nr. 6, 69, 70, 74, 75, 99) gar nicht zu reden. Bei gegebener Gelegenheit verwandte er die dabei gewonnene Meisterschaft in der Urkunden- und Quellenkritik auch auf Texte, die seinen Hauptarbeiten ferner lagen (Nr. 18, 22, 57), so wie er auch Quellen erzählenden (Nr. 21, 38) oder gar poetischen Typs (Nr. 30) aufdeckte. Sichtlich aber widerstand er der bei der Archivarbeit so verlockenden Gefahr ausschweifender Zersplitterung, so daß die Bibliographie noch längst kein adäquates Bild seiner tatsächlichen Vertrautheit mit unterschiedlichsten Quellen widerspiegelt. Schon früh wandte er neben den Urkunden ein besonderes Interesse den Briefen zu, Einzelstücken, Sammlungen und hochmittelalterlichen „Briefstellern“, aber neben diesem oder jenem Fund (Nr. 15, 27, 51) hat er selber lediglich in seinen Anfangsjahren eine Studie über eine ‚Ars dictaminis‘ veröffentlicht (Nr. 4); dagegen ließ er solche Texte gern von Doktoranden bearbeiten⁴⁾.

⁴⁾ Wir verzeichnen folgende Bonner Dissertationen: Anna Maria Münz, Studien zur Briefsammlung Thomas Beckets (1943); Franz Jos. Schmale, Die ‚Precepta prosaici dictaminis secundum Tullium‘ und die ‚Konstanzer Briefsammlung‘ (1950); Paul Gerh. Fischbach, Die Briefsammlung Eberhards I. von Salzburg (1954).